

Ein weiterer Auftrag

In Daschar angekommen, nutzte ich die Gelegenheit, mich von kundigen Meistern in allerhand Künsten unterrichten zu lassen.

Doch spürte ich schnell wieder Lust, mich auf Wanderschaft zu begeben. Nicht ganz unschuldig daran war mein sprechendes Schwert Scha-Rell. Mit dickfälliger ununterbrochener Nerverei brachte es mich fast in den Wahnsinn. Scha-Rell wollte Blut sehen, in einer Stadt wie Daschar konnte ich ihm diesen Wunsch allerdings nur schwer erfüllen, so dass sich das Schwert darauf konzentrierte, mich zu einem Aufbruch zu bewegen.

Am 11.Tag nach unserer Ankunft suchten wir endlich Meister Deradan auf. Er hatte bereits zwei weitere Runen entziffern könne, die „Krechtum“ und „Alnavar“ genannt wurden. Auch berichtete uns Deradan, dass die Namen auf andere Länder Edalons hinwiesen, „Lonises“ und „Krechtum“ scheinbar auf Karandor, „Alnavar“ auf Trion.

Doch weitere Auskünfte konnte der Meister uns nicht geben.

Er gab uns den Rat, nach Beryl zu reisen, wo eine riesige Bibliothek zu finden sei. Dort würden sicher die weiteren Zeichen entziffert werden können. Die Reise nach Beryl würde mehr als 30 Tage andauern und so beschlossen wir, das Portal aufzusuchen und zu sehen, ob unser bis jetzt erlangtes Wissen schon Früchte tragen würde.

Das Runentor war verhängt, als wir es am 16. November, einen regnerischen kalten Tag, auf der Lichtung erreichten. Als ich das verdeckende Laken beiseite zog, sah alles aus wie immer. Dann zeichnete ich die dritte Rune mit dem Finger nach und nannte laut den Namen des Zeichens. „Alnavar“. Aufgeregt erkannte ich, dass das Tor zu flimmern begann. Die Luft knisterte und ich konnte einen Wald erkennen. Juchhu, es klappte. Was für eine Magie. Welche Macht musste der Erschaffer dieser Runen besessen haben? Wir hatten das Prinzip der Funktionsweise scheinbar erkannt. Als das Flimmern verschwunden war, nannte Berengar die zweite Rune beim Namen und wieder erschien eine Landschaft. Somit hatten wir uns hier einen Weg in eine unbekannte Welt erschaffen.

Da Beryl im Norden Trions gelegen war und wir eine Rune kannten, die vielleicht in dieses Land führte, benutzten wir wieder „Alnavar“ um weiter zu kommen. Die Luft flirtete und als wir durch das Tor gingen, war mir, als würde ich in kaltes Wasser getaucht werden. Und dann standen wir in einem Wald. Es war trocken und etwas wärmer als bei uns. Doch was nun? Wir wussten kaum, in welche Richtung wir uns nun bewegen sollten. Und vor allem mussten wir uns ja auch merken, wo wir jetzt standen, denn sonst würden wir den Weg zurück nicht finden können.

Also kletterte ich kurz auf einen Baum und sah mich um. Ich konnte am Horizont Berge entdecken, ansonsten nur tiefen Wald. Wir entschieden uns dafür, Richtung Osten zu marschieren. Alles war so aufregend. Merkwürdige Wesen kreuzten unseren Weg und unsere Klingen, doch uns zog es immer weiter nach Osten. Dann erreichten wir eine Straße. Ein uns entgegenkommender Händler erzählte uns, dass wir auf dieser Straße in etwas mehr als einem Tag Alanvina, die Hauptstadt der freien Fürstentümer erreichen würden. Er selbst sei auf dem Weg nach Briton. Wir hatten uns durch das Portal eine Menge Zeit erspart, doch mussten auch wir nun weiter Richtung Süden reisen, um nach Trion zu gelangen. In einer kleinen Taverne, in die wir einkehrten, hörten wir interessante Geschichten. So war es wohl gerade mal ein Jahr her, dass die Fürstentümer untereinander zerstritten waren und gegeneinander Krieg geführt hatten. Einer Abenteuergruppe, genannt „Die Steinsucher“ war es mit Hilfe von magischen Edelsteinen gelungen, eine verzauberte Armee und deren Anführer Darvinius zu finden und zu befreien und somit den Frieden wieder in die Fürstentümer zu bringen. Ihre Namen wurden voll Ehrfurcht und Bewunderung ausgesprochen. Das war doch ein Ziel, für das es sich auch für mich lohnte, auf Reisen zu gehen. Man stelle sich mal vor, dass meine Name so ausgesprochen wird.

Aber es gab noch eine Besonderheit in diesem Land. Von Norburg bis Briton waren hohe, von einem Gnom entwickelte Türme aufgestellt worden, die der schnellen Übermittlung von Nachrichten dienten. Interessant, was wir hier zu hören bekamen.

Dann erreichten wir am Abend des 20. Novembers nach einigen weiteren Tagesreisen Trion. Fahnen flackerten im Wind und zwei Hüter der leuchtenden Klinge begrüßten uns und hießen uns in Trion willkommen. Wir mussten eine geringe Gebühr zahlen und durften anschließend passieren.

Unser Weg führte uns nun direkt nach Beryl. Diese Stadt war bekannt für ihre beeindruckende Architektur und die weiten, mit Bäumen gesäumten Alleen. Und natürlich für die riesige Universität. Sie beanspruchte ein Viertel des Innenstadtbereiches und war unterteilt in die fünf Bereiche Alchemie, Ingenieurkunst, Magie, Altertum und Künstler und Architektur.

Als wir uns am kommenden Morgen dorthin aufmachten, um etwas mehr über die verbleibenden Runen herauszufinden, wurden wir von einer alten Dame empfangen. Aufgeregt plapperte sie, dass Leopold, der Leiter der Bibliothek uns bereits erwarten würde. Ups, wie hatte sich denn das so schnell herumgesprochen? Waren wir etwa verfolgt worden? Was sollte das bedeuten?

Leopold war ein älterer Mann mit einem langen weißen Bart und runzeliger Haut. Er schien erfreut über unser Erscheinen zu sein und begann zu erzählen.

Bei der letzten Inventur war eine alte Karte in der Universität entdeckt worden. Sie schien auf ein Tal zu weisen, um das sich eine alte Legende ranken würde. Ein Stamm von Elfen hätte dieses Tal vor tausend Jahren mitten im Drachenkamp entdeckt. Das besondere daran war, dass dort milde Temperaturen herrschten und grüne Auen ein kleines Paradies bildeten. Eine Woche nach der Ankunft in dem Tal hatten allerdings ein paar Elfen, die späteren Gründer des Stammes der Grauelfen, das Tal verlassen. Was dann passiert war, konnte keiner berichten und die Geschichte geriet in Vergessenheit. Doch nun war diese Karte entdeckt worden. Unser Auftrag sollte es nun sein, dieses Tal zu erkunden. Das war auch der Grund dafür gewesen, dass Leopold uns erwartet hatte. Er war einfach auf der Suche nach irgendeiner Abenteuergruppe gewesen, die ihm diesen Auftrag erfüllt.

Bericht 12

Leopolds Geschichte hörte sich unglaublich spannend, aber auch gefährlich an. Und wir hatten ja eigentlich schon eine Mission.

Doch nach einiger Überlegung ließen wir uns auf diesen Auftrag ein. Leopold sollte uns im Gegenzug dazu die letzten fünf Runen entziffern. Und ich wünschte, dass er mir alles, was er über Scha-Rell herausfinden konnte, berichten würde.

Dieses Schwert hatte mir in den letzten Tagen das Leben sehr schwer gemacht. Während der gesamten Reise hatte es sich darauf verlagert, mich langsam zu Grunde zu richten. Dicke Augenringe zeichneten mein Gesicht, denn an Schlaf war kaum zu denken. Scha-Rell hatte mir sogar gedroht, mich zu vernichten. Er wurde mir langsam unheimlich. Doch manchmal war ich auch froh, ihn zu besitzen. Mit unglaublicher Kraft durchtrennte er feindliche Gliedmaßen oder durchbohrte Herzen ekeliger Kreaturen. Sein Blutdurst musste ständig gestillt werden, seine Gier wurde immer größer. Ein paar Informationen konnten somit nicht schaden.

Leopold klärte uns dann noch darüber auf, dass wir für Schäden selber aufkommen, alle Objekte von historischem Interesse zur Prüfung vorlegen und alle Schriften und Manuskripte zur Vervielfältigung abgeben müssten. Dann setzte er einen Vertrag auf, reichte uns zwei Abschriften der Karte und zeigte uns noch einen Schild, in dem die geheimnisvolle Karte versteckt gewesen war.

Dann machten wir uns auf den Weg in ein neues Abenteuer.

Schnell wurde es kälter und schließlich erreichten wir die Schneefallgrenze. Windgestöber und eisige Luft ließen uns nur mühsam voran kommen, Schneewölfe und enge Pässe vergrellten uns die Laune. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. Dann endete plötzlich der Pass auf dem wir gegangen waren und die Temperaturen stiegen merklich an. Mildes Frühlingswetter hieß uns in einem Tal willkommen. Spuren von Pferden, die etwa eine Woche alt waren, deuteten darauf hin, dass wir nicht die ersten und einzigen waren, die dieses Tal erreicht hatten. Die Sicht in das Tal war durch einen feinen Nebel begrenzt, doch konnten wir grünes Gras und darauf weidende braune Tiere erkennen. Sie schienen recht groß zu sein, hatten aber dennoch Ähnlichkeit mit den uns bekannten Schafen. Von Nord nach Süd durchzog ein etwa 60 Meter tiefer Graben das Tal und an dessen Grund bahnte sich ein Fluss seinen Weg. Wir beschlossen, uns nach Norden zu wenden, denn dort gab es der Karte nach einen Tempel, zu dem wir als erstes aufbrechen wollten. Als wir im Norden die aus einer Höhle entspringende Quelle des Flusses erreichten, war rechts davon ein Gehege mit einigen dieser riesigen braunen Schafe zu sehen. War das Tal etwa bewohnt? Und wenn ja, von wem? Warum hatte uns Leopold darüber nicht aufgeklärt?

Plötzlich wurden wir von Steinen getroffen. Was war denn nun schon wieder? Wir schauten uns um und wurden ein riesengroßes, etwa 4 Meter hohes Wesen gewahr. Es stand am Eingang der Höhle und schaute uns an. Dann begann es zu sprechen und wir stellten fest, dass das ein Steinriese war. Ein kleiner Steinriese wohlgemerkt, der sich als Hold vorstellte. Hold erzählte, dass seine Eltern ebenfalls hier wohnen würden und gerade Besuch hätten, der lustige Geschichten von Elfen erzählte. Auch sagte er, dass dieser Besuch aus dem Fluss gekommen wäre und zeigte sich bereit, uns zu seinen Eltern zu geleiten.

Was würde uns jetzt erwarten? Würden wir so schnell das Geheimnis des Tales entschlüsseln können? Und hätten wir dann noch die Möglichkeit, Leopold davon zu berichten? Es blieb abzuwarten.